

Josef Tals Variationen

Cum mortuis in lingua mortua komponierte Tal, damals noch unter seinem ursprünglichen Namen Josef Grünthal, 1945 als Variationen über das gleichnamige Klavierstück Modest Mussorgskys. In dessen Klavierzyklus *Bilder einer Ausstellung* folgt diese Variante der »Promenade« einem Stück über die römischen Katakomben. Mussorgsky notierte zur Überschrift: »Lateinischer Text: mit den Toten in einer toten Sprache. Das Lateinische passt: Der schöpferische Geist Hartmanns [des Malers der Bilder, auf die sich Mussorgsky bezog, H.T.] führt mich zu Schädeln, er ruft mich ganz nahe zu ihnen, die Schädel leuchten sanft«. Für den 35-jährigen Tal wirkte dies wie eine schwache Metapher auf die Opfer der Schoa, unter denen auch seine Eltern und viele Verwandte und Bekannte waren.

Der Komponist wusste, dass es für das Grauen, das die NS-getreuen Deutschen durch den Völkermord an den Juden in Europa anrichteten, und für das Leid der Überlebenden keine direkte künstlerische Ausdrucksform gab. Bilder, Formeln, Zeugnisse aus der Geschichte konnten erste Sprachbrücken bauen. In seinen Variationen unterzieht Tal einzelne Takte, Wendungen und Aspekte des Mussorgsky-Stücks genauer Betrachtung, deutet und legt sie aus wie in einer Exegese, führt und verwandelt sie dabei in konträre gestische Charaktere. Sie umkreisen zwei Ausdruckspole: die Klage (die sich zur Anklage härten kann) und die Flüchtigkeit, die in Raserei umschlagen kann. Beide stehen in ihrer Polarität und inneren Ambivalenz als Sinnbilder für tiefe Trauer. Diese waltet besonders in den Abschnitten, die sehr streng gefasst scheinen wie der Anfang der dritten, Passagen der sechsten und der Beginn der siebten Variation. Gerade die schwere Trauer braucht Formen und Formeln, um nicht in Verzweiflung zu versinken. Tal beschließt seinen Zyklus mit einer »Fuga con variazioni«, das bedeutet: in die Fuge, die aus Mussorgskys stilisiertem, zum Kondukt verwandelten »Promenadenthema« gewonnen ist, werden Erinnerungen an die vorhergehenden Variationen eingeblendet und eingearbeitet, zuerst aus Variation VI, zuletzt aus Variation I. Mit der Erinnerung an sie verklingt das Werk. Sein Kreis schließt sich, jedoch auf ungewöhnliche Art: nicht das Thema erscheint am Ende wieder wie etwa in Bachs *Goldberg-Variationen*, sondern die ersten Gedanken und das erste Gedenken, das Mussorgskys Stück in Josef Tal anstieß.